Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 124 — Sonnabend, den 20. Oktober 1928 — 41. Jahrgang

Rückflug in zehn Tagen.

Die Reparatur an „Graf Zeppelin".

♂ Neuyork, 17. Oktober.

Die Reparaturarbeiten am „Graf Zeppelin" sind jetzt bereits aufgenommen worden. Man hofft, in etwa vier Tagen damit fertig zu werden, so daß die Rückreise des Luftschiffes in etwa zehn Tagen erfolgen dürfte. Wie sich Kapitän Lehmann äußerte, wird der Rückflug etwa drei Tage in Anspruch nehmen. Das Luftschiff wird dann zuerst nach Berlin fliegen und dort auf dem Flugplatz von Staaken an einem noch zu errichtenden Ankermast festgemacht.

Vor dem Rückflug über den Ozean wird „Graf Zeppelin" noch die Städte Pittsburg, Akron, Detroit und möglicherweise auch Chikago besuchen.

Man ist jetzt dabei die Ursache der Havarie des Höhensteuers festzustellen. Dr. Eckener hat sich selbst wieder nach Lakehurst zurückbegeben, um dort die Arbeiten zu überwachen. Es wird angenommen, daß der Wind während der Fahrt durch ein zerbrochenes Fenster brauste und dabei auch in das Innere des Höhensteuers gelangte. Durch die Gewalt des Windes wurde dann die Bespannung zerrissen. Das Loch mißt etwa 17 mal 5 Meter.

Unter der Bevölkerung hat sich jetzt ein rechtes Andenkenfieber herausgebildet. Man bemüht sich, wo man es nur kann, Teile der zerfetzten Bespannung zu bekommen. Verschiedene Matrosen, die solche Stücke erhaschen konnten, treiben bereits schwunghaften Handel damit.

Besuch bei Coolidge.

Wegen der notwendigen Reparaturarbeiten, die Eckener selbst leitet, wurde das Programm der Festlichkeiten für die Zeppelin-Leute verschoben. Am Freitag wird Dr. Eckener aber bestimmt Gast des amerikanischen Präsidenten Coolidge sein, der ihn zum Frühstück eingeladen hat. Es ist auch beabsichtigt, am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederzulegen.

Peinliche Unannehmlichkeiten.

Brutale Zöllner. — Der Innenminister als Schmuggler. — Den Passagieren ist der Mund verbunden.

Bei der Landung des Zeppelins in Lakehurst haben sich verschiedene unliebsame Zwischenfälle ereignet, die trotz der Festfreude, die in Amerika herrscht, nicht verschwiegen werden dürfen. Mit großer Offenheit berichtet der preußische Innenminister Grzesinski über die Vorfälle. Bei der Zollrevision wurden die Passagiere des Zeppelins brutal von den amerikanischen Beamten abgedrängt. Einer von ihnen soll sogar von einem Beamten einen wuchtigen Schlag auf den Kopf erhalten haben als er einem gegebenen Befehl nicht unverzüglich nachkam. Der Ministerialdirigent des Reichsverkehrsministeriums, Brandenburg, der Prothesen tragen muß, wurde, als er auf dem unebenen Flugfelde zu Boden stürzte, **von rohen Fäusten in die Höhe gezerrt**, so daß er besonders unter dem sonderbaren Gebaren zu leiden hatte. Grzesinski sagte, daß, wenn dies seine eigenen Beamten getan hätten, so würde er sie kurzerhand zur Disposition gestellt haben. Ihn habe man wie einen gefährlichen Schmuggler behandelt. Nur dem energischen Eingreifen der deutschen Botschaft ist es zu verdanken, daß die unliebsamen Vorfälle nicht größeren Umfang angenommen haben.

Weiter muß bei diesem Fluge das Nachrichtenmonopol einer Kritik unterzogen werden. Wenn schon die Schiffsleitung das Nachrichtenmonopol während des Fluges an verschiedene Zeitungskonzerne vergeben und damit eine allgemeine Berichterstattung über diese das ganze deutsche Volk angehende Angelegenheit vollständig verhindert hatte, so ist es bisher doch noch nicht dagewesen, daß auch **die Passagiere sich verpflichten mußten, erst acht Tage nach der Landung über ihre Erlebnisse zu berichten.** Ein großer Teil der Passagiere flog in amtlicher Eigenschaft mit, gewissermaßen als Vertreter des deutschen Volkes. Durfte man ihnen den Mund verbinden, um ein besseres Geschäft machen zu können. Dieser dunkle Punkt wird noch einer weiteren Erörterung in der deutschen Oeffentlichkeit bedürfen.

Japan plant den Bau eines Riesenluftschiffes.

Wie aus Tokio berichtet wird, werden im japanischen Marineministerium gegenwärtig die Pläne für den Bau eines riesigen Luftschiffes vervollständigt. Das Luftschiff soll mit Kanonen und Bomben ausgerüstet werden und einen Aktionsradius von etwa 3000 Meilen besitzen. Mit dem Bau soll bereits in naher Zukunft begonnen werden.

Unverminderte Begeisterung in Neuyork.

Dr. Eckener über den Transozeanluftverkehr.

♂ Neuyork, 18. Oktober.

Die festlichen Veranstaltungen zu Ehren Dr. Eckeners und der Passagiere des „Grafen Zeppelin" werden hier mit großer Ausdauer fortgesetzt. Ueberall, wo die Flieger erscheinen, jubelt man ihnen begeistert zu, was Dr. Eckener zu der Bemerkung veranlaßte, daß diese Begeisterungsstürme schlimmer seien, als die Stürme auf dem Ozean.

Dr. Eckener erklärte in einer Unterredung, daß die Einrichtung eines regulären Ozeanverkehrs mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffhallen in der Nähe von Basel und Washington oder Baltimore notwendig sei.

Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedrichshafen auf einem Höhengrade liege, der bei dem Aufstieg eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tonnen Hebekraft bedeute, während Lakehurst wegen seiner starken Winde als Landungsplatz ungeeignet sei.

Um die Todesstrafe.

Große Debatte im Ausschuß.

⊶ Berlin, 19. Oktober.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Abschnitts über die Strafen im neuen Reichsstrafgesetzbuch. Er beschäftigte sich zunächst mit der Todesstrafe und der Zuchthausstrafe.

Vorsitzender Dr. Kahl erinnerte in seinem einleitenden Vortrag daran, daß bei den Beratungen im früheren Reichstag die Reichsregierung betont habe, sie halte die Zeit für die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht für gekommen. Die Anträge auf Beseitigung seien damals mit 17 gegen 11 Stimmen im Ausschuß abgelehnt worden.

Reichsjustizminister Köch-Weser

nahm dann das Wort, um seine Stellung zu den vorliegenden Anträgen darzulegen.

Er bekenne sich als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe. Der Streit der Meinungen gehe nur um die Frage, ob der jetzige Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe schon reif sei. Daß aber die ganze Entwicklung dahin dränge, zeige schon, daß die Todesstrafe im Mittelalter noch für die meisten Delikte angedroht gewesen sei, heute dagegen nur für ganz wenige Delikte. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozeßverfahren nicht vollkommen auszuschließen sei, müsse als furchtbares Unglück angesehen werden. Bei der Abwägung, ob

der Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe

gekommen sei, dürfe man den Blick nicht haften lassen an den einzelnen Fällen abscheulicher Verbrechen, die immer vorgekommen seien und immer vorkommen würden, gleichviel ob die Todesstrafe angedroht oder abgeschafft sei. Der Grund, daß die Todesstrafe abschreckend wirke, sei nicht durchschlagbend. Um die Gesellschaft gegen solche Verbrecher zu sichern, gebe der Entwurf bessere und humanere neue Mittel als die Todesstrafe. Einen Vorbehalt müsse er freilich machen, um nicht der Unaufrichtigkeit beschuldigt zu werden.

Für Zeiten außerordentlicher Gefahren könne der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten.

Kein Staat auf der Welt habe für solche Fälle der staatlichen Notwehr gänzlich auf die Todesstrafe verzichtet. Die Bevölkerung Deutschlands sei nicht verbrecherischer und unmoralischer als diejenige der anderen Staaten Europas, die schon jetzt ohne Todesstrafe auskämen. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß auch Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft habe.

Dr. Rosenfeld (Soz.) begründete darauf den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Der Redner bezeichnete die Todesstrafe als ein Ueberbleibsel des mittelalterlichen Barbarentums. Seine Fraktion lege entscheidenden Wert auf die Abschaffung nicht allein mit Rücksicht auf Oesterreich. Wer für die Todesstrafe hier als Gesetzgeber eintrete, gebe dadurch dem Henker die Berechtigung zum legalisierten Mord. Davor müsse man angesichts der Volksstimme warnen.

England gegen Dawes-Revision.

Parker Gilberts Verhandlungen mit Churchill. — Die Haltung des englischen Schatzamtes. — Englisch-französische Gegensätze.

⊶ London, 18. Oktober.

Wie in hiesigen informierten Kreisen verlautet, hat der Reparationsagent Parker Gilbert bereits mehrere Besprechungen mit dem englischen Schatzkanzler Churchill gehabt, in den die baldige Revision des Dawes-Planes die Hauptrolle spielte.

Dem meist gut informierten diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge, haben sich die Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und dem Schatzkanzler Churchill um die in dem Bericht des Reparationsagenten verschiedentlich erwähnten Fragen der Festsetzung der deutschen Gesamtreparationsverpflichtungen und die Abschaffung der Transferklausel des Dawesplanes gedreht. **Gilbert bezeichne es als wesentlich, von Deutschland ein freiwilliges Zahlungsversprechen für eine bestimmte verminderte Gesamtschuld zu erhalten. In diesem Falle würde jede etwaige spätere Zahlungsverweigerung den Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftskredits und des deutschen Geldwesens bedeuten, die weder die Regierung noch die Geschäftswelt je riskieren könnten. Damit würde aber die Beibehaltung der Transferklausel unnötig werden.**

Der britische Standpunkt gehe demgegenüber unverändert dahin, daß eine Revision des Dawesplanes gegenwärtig nicht dringlich sei. Deutschland sei bisher seinen Verpflichtungen unter dem Dawesplan ohne Mühe nachgekommen, und es scheine kein Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß es die im laufenden Jahre zum ersten Male fällig werdende Höchstsumme nicht werde zahlen können. **Dagegen würde jede Verminderung der Gesamtleistung Deutschlands ohne gleichzeitige Verminderung der alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten für Großbritannien eine besonders schwere Belastung darstellen, da die europäischen Alliierten Großbritanniens nicht versäumen würden, den Löwenanteil der Reparationen für den Wiederaufbau ihrer verwüsteten Gebiete zu beanspruchen.** Parker Gilbert gebe selbst zu, daß seine Aussicht auf eine sofortige Revision der verschiedenen Schuldenabkommen zwischen den Alliierten und Amerika bestehe. Ebenso teile er die Ansicht britischer Sachverständiger, daß im gegenwärtigen Augenblick nur ein sehr geringer Teil der Dawesleistungen durch Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt mobilisiert werden könnte und daß selbst eine solche kleine Anleihe einem hohen Diskont unterliegen würde. Das britische Schatzamt stimme auf der anderen Seite mit dem Generalagenten überein, daß die Beseitigung der Transferklausel des Dawesplanes wünschenswert sei, wenn Deutschland durch Kommerzialisierung seiner Schuld oder auf andere Weise eine gleichwertige Garantie geben könne. Diese Möglichkeit sei aber vorläufig noch nicht gegeben.

Die Darstellung des offenbar gut informierten englischen Korrespondenten zeigt mit großer Deutlichkeit die Gegensätzlichkeit der englischen und der französischen Anschauung in der Reparationsfrage, die für den weiteren Gang der Verhandlungen möglicherweise von ausschlaggebender Bedeutung werden kann.

Todesurteil für einen italienischen Kommunisten.

Ein Spruch, gegen den es keine Berufung gibt.

□ Rom, 18. Oktober.

Das faschistische Sondergericht in Lucca hat das Urteil gegen die zwei des Mordes an zwei Faschisten angeklagten Kommunisten verkündigt. Der Hauptangeklagte Della Maggiora wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Mitschuldige Spadoni erhielt 18 Jahre Zuchthaus.

Zum ersten Male seit Einführung der Todesstrafe in Italien macht das zur Sicherheit des Staates eingesetzte Sondergericht von seinen äußersten Befugnissen Gebrauch.

Della Maggiora hatte, da es keine Berufung gegen dieses Urteil gab, an den König ein Begnadigungsgesuch gerichtet. Dieses scheint man aber abgelehnt zu haben, denn das Urteil wurde heute vollstreckt.

300000 Menschen verhungern in China

Folgen des Bürgerkriegs und der Mißernte.

⊶ Peking, 18. Oktober.

In der Schansi-Provinz ist die Hungersnot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300000 Menschen davon betroffen.

Die Hungersnot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Mißernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schansi hat an die Nankinger Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, in dem er sofortige Maßnahmen zwecks Abwendung der Hungersnot erbittet. Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintreffe, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen, Aufstände und Plündereien würden dann nicht mehr einzudämmen sein.

Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. Das Rockefeller Institut in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemien ausgerüstet.

Wieder offener Zollkrieg mit Polen?

Krisis in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. — Ueberraschender Einspruch Polens gegen Hermes.

⊶ Berlin, 19. Oktober.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind in ein kritisches Stadium getreten. Nachdem der deutsche Verhandlungsleiter, Reichsminister a. D. Hermes, am Mittwoch abend nach Berlin zurückgekehrt war, wurde die Lage am Donnerstag eingehend in Berlin besprochen.

Schon jetzt läßt sich sagen, daß die von Seiten der polnischen Presse aufgestellten Behauptungen, daß die Schuld für den kritischen Stand der Verhandlungen bei Deutschland zu suchen sei, frei erfunden sind. Deutscherseits ist den Polen ein Zugeständnis nach dem anderen gemacht worden. Eine Heraufsetzung des Schweinefleisch-Kontingents ist ihnen schon vor geraumer Zeit zugesagt worden. Später erfolgten Zugeständnisse in der Frage des Kohlen-Kontingents und erst in den letzten Wochen ein weiteres Zugeständnis in der Frage der Schweinefleisch-Einfuhr. Diesen ständigen Konzessionen haben die Polen nichts gegenüber gesetzt. Im Gegenteil haben sie maßlose Forderungen, wie beispielsweise völlig freie Einfuhr von Vieh und von Schweinefleisch aufgestellt, Forderungen, von denen sie sich von vornherein sagen mußten, daß sie von deutscher Seite abgelehnt werden müßten.

Uebrigens wird bekannt, daß die Polen gegen den deutschen Verhandlungsleiter Einspruch erhoben haben, obwohl es doch selbstverständlich ist, daß der deutsche Verhandlungsleiter die deutschen Interessen vertritt. Es ist anzunehmen, daß dieser Einwand ein Teil der polnischen Verhandlungstaktik ist, um so mehr, als die Polen auch schon bei früherer Gelegenheit ähnlich verfahren sind.

Aus dem In- und Auslande.

Zusammentritt des Reichstages am 13. November?

Berlin, 18. Oktober. Der Reichstag wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Som-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219281020-19/fragment/page=0001

merferien zusammentreten. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß zunächst eine außenpolitische Aussprache über Genf stattfindet.

Bildung des Deutschen Zentralverbandes katholischer Gesellenvereine.

Köln, 19. Oktober. In diesen Tagen versammelten sich 65 Diözesanpräsides und Diözesanvertreter in Köln zu einer gemeinsamen Tagung, die sich mit den Hauptaufgaben der katholischen Gesellenvereine befaßte. Die Konferenz hat sich zum Zentralverband katholischer Gesellenvereine konstituiert.

Schiedsspruch für die München-Gladbacher Textilindustrie von den Arbeitgebern abgelehnt.

Essen, 18. Oktober. Wie der westdeutsche Handelsdienst erfährt, ist der am 17. dieses Monats gefällte Schiedsspruch für die Textilindustrie im München-Gladbacher Bezirk von den Arbeitgeberorganisationen abgelehnt worden. Die Stellung der Gewerkschaften ist noch ungewiß.

Gleichzeitige Veröffentlichung des Gelbbuches und des Weißbuches in der nächsten Woche.

London, 18. Oktober. Das englische Weißbuch über das englisch-französische Flottenabkommen wird nach Vereinbarung mit der französischen Regierung erst nächste Woche gleichzeitig mit dem französischen Gelbbuch über die gleiche Angelegenheit veröffentlicht werden.

Aus der Umgegend

Nebra, den 20. Oktober.

— **Kirchliches.** Nach Fertigstellung der Arbeiten im Innern der Kirche finden die Gottesdienste von morgen ab wieder in der Kirche statt.

— **Anerkennung.** Fräulein Scilli Körtgen rettete, wie wir s. Zt. berichteteten, am 30. Juni d. Js. das Kind Gerhard Bornschein vom Tode des Ertrinkens aus der Unstrut. In Anbetracht der mutigen Tat wurde ihr durch das Preußische Staatsministerium am 20. September d. Js. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Wir gratulieren dem unerschrockenen jungen Mädchen zu dieser Auszeichnung.

— **Streichkonzert.** Im „Preußischen Hof" gibt Herr Musikdirektor Nöneckе am Sonntag abend mit seiner Kapelle ein Streichkonzert. Damit wird die Konzertfolge in dieser Saison eröffnet und Herr Nöneckе wird zeigen, daß er mit seiner Kapelle nicht tatenlos gewesen ist, sondern fleißig an der Vervollkommnung gearbeitet hat. Man kann also bestimmt mit einem musikalischen Genuß rechnen. Ein Tanzkränzchen wird sich dem Konzert anschließen.

— **Oktoberfest.** Stimmung und Frohsinn wird am Sonnabend und Sonntag in den Räumen des Schützenhauses herrschen. Herr Janda veranstaltet in seiner Tanzdiele ein Oktoberfest mit Konfettischlacht und Luftschlangengewirr. Die Küche liefert Kaffee und Pfannkuchen als Spezialtät und selbstverständlich ist für einen guten Schoppen Bier auch gesorgt.

— **„Zur Burg".** Dielenbetrieb gibt es am Sonntag Abend in der „Burg". Gute Musik wird den Aufenthalt in den stimmungsvollen Räumen recht angenehm machen. Dazu bietet die Konditorei des Herrn Möder auserwählte Leckerbissen, ebenso lassen die Bierverhältnisse nichts zu wünschen übrig.

— **Vaterländischer Frauenverein.** Die diesjährige Jahresversammlung findet am Montag, den 22. d. Mts. in Querfurt statt.

— **Theaterfahrt nach Erfurt.** Wie bereits in einer der vorigen Nummern unserer Zeitung angekündigt, findet am 1. Adventssonntag, also am 2. Dezember, wieder eine Theaterfahrt nach Erfurt statt. Die Bühne gibt diesmal eine unserer bekanntesten und beliebtesten Opern: „Hoffmanns Erzählungen". Der Sonderzug bringt die Teilnehmer von hier aus um 10¹⁵ direkt nach Erfurt. Dort findet um 3 Uhr die Vorstellung statt. Die Ankunft in Roßleben ist um 22⁴⁷. Nach der Oper hat jeder Besucher derselben noch Gelegenheit, in ein Café oder ein Restaurant zu gehen oder durch Erfurts Straßen zu schlendern. Der Preis der ganzen Veranstaltung einschließlich Eisenbahnfahrt, Theaterkarte, Garderobe und Programm beträgt für jede Person 5.00 Mark. Ein Textbuch der Oper kostet 0.50 Mark. Meldungen unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages haben spätestens bis zum 30. Oktober an Herrn Walter Gutsmuths (Adler-Drogerie) zu erfolgen.

— **Ein Kreistag** findet am Donnerstag, dem 1. November, vormittags 10.30 Uhr statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Nochmalige Beschlußfassung über die neuen Satzungen für die Kreissparkasse. 2. Erlaß einer neuen Wertzuwachssteuerordnung. 3. Gemeindezuschlag zur Grunderwerbssteuer bei Besteuerung des langjährigen Besitzes. 4. Wahl des Amtsvorsteher-Stellvertreters für den Amtsbezirk Gleina. Der bisherige Stellvertreter, Gutsbesitzer Albert Lohse-Albersroda ist verstorben. 5. Neuwahl einiger Schiedsmänner bezw. Stellvertreter für ländliche Schiedmannsbezirke des Kreises. 6. Ersatzwahl für ein Mitglied der Kreisbehammenstelle. 7. Aufnahme eines Darlehns bis zu 100 000 RM. von der Reichsknappschaft zur Herstellung von Bergarbeiterwohnungen. 8. Aufnahme eines Darlehns zur Ausgabe als zinsverbilligte Darlehen und als Zwischenkredite für Siedlungsbauten. 9. Beteiligung des Kreises als Gesellschafter an der in Halle a. S. gegründeten Gasfernversorgung Saale G. m. b. H. 10. Beteiligung des Kreises an der Errichtung eines Tuberkulose-Krankenhauses bei Halle a. S. 11. Mitteilung über den Stand der Errichtung eines Kreis-Säuglingsheims in Laucha. 12. Mitteilung über den Stand der Angelegenheit betr. den Ausbau der Straße Wendelstein—Memleben, soweit sie im Kreise Querfurt belegen ist.

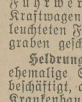
— **Reichsausschüsse für die Knappschaft.** Erneute Besprechungen im Reichsarbeitsministerium geben uns die Möglichkeit, die Haltung des Reichsarbeitsministerium zur Frage der Sanierung der Angestelltenpensionskasse der Knappschaft insbesondere zur Ueberweisung von Staatszuschüssen an die Angestelltenpensionskasse darzulegen. Gegenüber den Behauptungen, Reichs- und Staatszuschüsse würden ganz sicher zur Sanierung der Angestelltenpensionskasse bald zur Auszahlung kommen, die Mittel dazu lägen schon bereit, die Geldmittel würden einstweilen nur auf Wunsch bestimmter Personen zurückgehalten, und die Parlamentarier brauchten sich um die Erlangung von Reichs- und Staatszuschüssen nicht weiter zu bemühen, da das Reichsarbeitsministerium auch ohne solche Schritte genügende Geldmittel gewähren werde, erklärt das Reichsarbeitsministerium, daß alle diese Behauptungen völlig unrichtig seien, daß unmittelbar Staatszuschüsse für die Sanierung nicht in Betracht kämen und das Reichsarbeitsministerium an seiner Haltungfesthalte, die es in der Hauptversammlung am 4. 6. 28 eingenommen habe. In dieser Hauptversammlung hatte der Regierungsvertreter erklärt, eine Hilfe von außen für die Angestelltenpensionskasse sei abhängig von einem Höchstmaß guten Willens seitens der Selbstverwaltung. Angesichts der äußerst angespannten Lage der Reichsfinanzen, die zur äußersten Einschränkung auf allen Gebieten des Etats zwängen, sei garnicht daran zu denken, daß das Reich die Defizite der Angestelltenpensionskasse übernähme.

— **Mehr Milch!** Am Sonnabend, den 13. Oktober, hatte der Landrat des Kreises Querfurt, Dr. Wandersleb, Vertreter der Milchverbraucher und Milcherzeugung aus dem Kreise zu einer Versammlung nach Querfurt betr. Gründung eines Ortsmilchausschusses im Kreise Querfurt eingeladen. Die Ortsmilchausschüsse haben den Zweck, in enger Fühlungnahme mit dem Reichsmilchausschuß und den Provinzialmilchausschüssen die in Verbindung mit den Erzeuger- und den Verbraucherorganisationen erforderliche Kleinarbeit für die Propaganda zur Förderung des seit dem Weltkriege leider stark zurückgegangenen Milchverbruchs vorzunehmen. Mit der Hebung des Milchverbrauchs soll auch die Menge und Güte der Milch- und Molkereiprodukte, einer Hauptein nahmequelle des bäuerischen Mittelstandes, gesteigert werden. Zu der Versammlung waren der Medizinalrat, der Veterinärrat, Vertreter des Landw. Hausfrauenvereins und des Vaterl. Frauenvereins, der Landwirtschaft, der Molkereien, der Schulen, der Krankenkassen, der Industrie, der Gewerkschaften, der Jugendwohlfahrt sowie der Abstinenzbewegung erschienen. Nach einem inhaltreichen und interessanten Vortrag des Geschäftsführers des Provinzmilchausschusses, Oberregierungsrat a. D. Bayer, Magdeburg, über die Förderung und Hebung des Milchverbrauchs und insbesondere über die Werbetätigkeit der Milchausschüsse fand eine allgemeine Aussprache statt. Man war einstimmig der Ansicht, daß im Interesse der Volksernährung und der Volksgesundheit, wie im Interesse der Verbraucher und Erzeuger von Milch im Kreise Querfurt ein Ortsmilchausschuß für den Kreis Querfurt gegründet werden müsse. In den Ausschuß wurden Landrat Dr. Wandersleb als Vorsitzender und je ein oder mehrere Vertreter aus den oben genannten Erzeuger- und Verbraucherkreisen gewählt. Der Ausschuß wird noch durch weitere Zuwahl ergänzt werden. Einstimmig wurde eine Satzung beschlossen, und die Vorarbeit für die Werbung sofort aufgenommen. Die nächste Versammlung wird voraussichtlich im Dezember d. Js. stattfinden.

— **Für den Besuch der Kriegergräber** in Belgien und Frankreich gewähren die beiden Länder große Erleichterungen. Frankreich hat die Visumgebühr auf 1 Mark herabgesetzt, das Visum hat vierzehntägige Gültigkeit. Die Reisebüros organisieren stark verbilligte Gemeinschaftsreisen.

— **Neuerungen im öffentlichen Fernsprechverkehr.** Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Fernsprechstellen und Fernautomaten im ganzen Reich eine einheitliche Bezeichnung erhalten. In weithin sichtbaren roten Buchstaben auf weißem Feld wird ein Schild, das bei Dunkelheit beleuchtet werden kann, an den Fernsprechstellen angebracht, das die Bezeichnung trägt: „Oeffentlicher Fernsprecher." Darunter kommt ein kleineres Schild, das auch in jeder Fernsprechstelle zu finden sein wird mit dem Text: „Nimm Rücksicht auf Wartende, fasse dich kurz."

Feine Fleischbrühsuppen



die mit Teigwaren, Markklößchen, Gemüse usw. als Einlage vorzüglich munden, stellt die Hausfrau schnell und billig her

aus **MAGGI's Fleischbrühwürfeln**

Roßleben. Vermißt wird seit Dienstag die 81 Jahre alte Frau Ida Hanf. Gegen 6 Uhr abends ist die Vermißte das letzte Mal gesehen worden. Es wird angenommen, daß sie in der Unstrut den Tod gesucht hat. Bekleidet war sie mit dunklem Rock und dunkler Bluse. Wer irgendwelche Angaben über den Verbleib der vermißten Frau machen kann, wird gebeten, das Amt Roßleben zu benachrichtigen.

— Gestern traf in Roßleben die traurige Nachricht von dem Hinscheiden des Seniorchefs der bei uns ansässigen Firma Gebr. Körning, Herrn Oekonomierat Otto Hörning, Ballenstedt (Harz) ein.

Obhausen (Kr. Querfurt). Unbeleuchtetes Fuhrwerk. Auf der Merseburger Straße stieß der Kraftwagenführer Gäbler aus Obhausen mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammen und wurde in den Straßengraben geschleudert.

Heldrungen. Das Auge verloren. Der 75jährige ehemalige Stellmachermeister Ubert war mit Holzhacken beschäftigt, als ihm ein Stück Holz ins Gesicht prallte. Im Krankenhaus in Kölleda mußte ihm das verletzte rechte Auge herausgenommen werden.

Bad Bibra. Kohlengasexplosion. In dem Schachtofen der Freyburger Kalkfeinwerke entstand gegen Abend eine Kohlengasexplosion, bei der sofort das Ofengebäude in Brand geriet. Dabei erlitten die beiden dort befindlichen Bedienungsleute, die Arbeiter Ballin und Bayer aus Steinburg, schwere Brandwunden. Beide Verunglückte wurden in das Krankenhaus nach Naumburg gebracht, wo Beyer jedoch bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Naumburg. Nach dem Markt — Messerstecherei. Nach Beendigung der diesjährigen Herbstmesse waren die Meßleute in der Nacht mit dem Zusammenpacken ihrer Habe beschäftigt. Dabei wurden sie von herumstehenden jungen Leuten solange gehänselt, bis eine Schlägerei mit Fäusten, Latten und Messern in Gang kam, die sich von der Vogelwiese bis zum Jakobsring hinzog. Ein Fleischergeselle erhielt drei Messerstiche in den Arm. Er mußte sich noch in der Nacht zum Arzt begeben.

Utzberg. Geldkassette gestohlen. In der Nacht stieg ein Dieb durch ein Hausflurfenster in den Gemeindegasthof ein. Der Verbrecher erbeutete außer Lebensmitteln und erheblichen Mengen Rauchwaren ungefähr 200 Mark Bargeld und eine silberne Taschenuhr. Der Spitzbube legte insofern eine besondere Dreistigkeit an den Tag, als er eine Geldkassette unter dem Bett der schlafenden Gastwirtsehleute wegnahm!

Schkeuditz. Vom Auto angefahren. An der Ecke Halleche, Merseburger und Nordstraße ereignete sich ein schweres Unglück. Der Gemeindevorsteher Schönbrodt aus Zweimen wurde von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Er war nach Schkeuditz gefahren, um hier den Flugplatz zu besuchen. Auf dem Heimwege kam hinter ihm ein Auto. Er muß wohl das Signal überhört haben, denn er wurde von dem Wagen angefahren und schwer zu Boden geworfen.

Weimar. Pestalozzi-Schule eingeweiht. In Weimar wurde in der Nähe der englischen Kirche die nach den Plänen von Stadtoberbaurat Lehrmann erbaute Pestalozzi-Schule, die 1200 Schulkindern Raum bietet, feierlichst eingeweiht.

Roßla. Opfer der Arbeit. Der 55 Jahre alte Grubenarbeiter Troglauer aus Roßla wurde bei Ausübung seines Berufes durch einen plötzlich niedergehenden Bruch verschüttet. Trotz größter Anstrengungen seiner Arbeitskollegen, die Augenzeugen des Vorganges waren, gelang es erst nach mehreren Stunden, die Leiche des Verunglückten zu bergen.

Rohach. Ende einer Schwarzfahrt. Hier fuhr der Gehilfe eines Mechanikers mit seinem Freund Auto. Dazu benutzte er einen seinem Bruder zur Reparatur übergebenen Wagen, und zwar ohne dessen Erlaubnis. Am Fuchsberg stieß das Auto mit dem Personenkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns so heftig zusammen, daß es vollständig zertrümmert wurde.

Gnetsch. Schlägerei. Durch Revolverschüsse wurden in der Nacht die Anwohner der Steinbornschen Gastwirtschaft aus dem Schlafe geschreckt. Die Feststellungen ergaben, daß zwischen Bohrern und schlesischen Landarbeitern ein Streit in der Wirtschaft entstanden war, der zu einer blutigen Schlägerei ausartete. Zwei Bohrer sind durch Messerstiche an Kopf und Arm verletzt worden.

Walbeck. Fischreicher See. Das Abfischen des Mühlteiches ergab 24,5 Zentner Karpfen und 13 Zentner Schleie, von denen allerdings ein Teil als Besatzfische in die Flut zurückkehrte.

Ballenstedt. Schrankenwärter als Attentäter? Mitte voriger Woche wurde auf den Schienen eine Holzbank gefunden. Als dringend der Tat verdächtig wurde der ehemalige Schrankenwärter Otto Schr. aus Ballenstedt verhaftet.

Halberstadt. Angekündigter Diebstahl. Eines Tages im April teilte eine polnische Arbeiterin auf dem Gutshof der Gebr. Dippe in Halberstadt dem Wächter mit, daß in der Nacht eingebrochen werden sollte. Trotz scharfen Aufpassens des Wächters wurde der Diebstahl ausgeführt, ohne daß der Wächter etwas merkte. Gestohlen wurden aus einer verschlossenen Scheune zwölf Zentner Gerste. Erfreulicherweise hatte ein Polizeihund den Erfolg, nicht nur das Diebesgut, sondern auch die Täter aufzuspüren. Der Hund verbellte in der Nähe eines Strohdiemens ein buntes Taschentuch. Man suchte nach und fand in zwei Diemen und in einem Botsich die Gerste. Nach den Fußspuren an den Diemen verbellte der Hund dann weiter den Arbeiter Friedrich Jacobs. Dieser bestritt zwar, der Täter zu sein, und gab an, daß die Polin ihn offenbar aus Rache angezeigt hätte, aber das Schöffengericht Halberstadt hielt Friedrich des Diebstahls für schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Halberstadt. Selbstmord an der Mutter Totenbett. An der Leiche seiner Mutter verübte der 57 Jahre alte Richard Dittelbach durch Erhängen Selbstmord. Er war immer mit der Mutter zusammen gewesen und hatte sich in den Kopf gesetzt, auch mit ihr gemeinsam begraben zu werden. Dittelbach war Junggeselle.

Halberstadt. Fahrlässigkeit. Beim Nachfüllen der Oelschalter im Transformatorenhaus des Städtischen Elektrizitätswerkes in Halberstadt hatte der Maschinenmeister Karl Römer zwar den Oelschalter, nicht aber den Starkstromschalter ausgeschaltet. Als nun der Schlosser Kaufhold mit dem Oeleimer in die Nähe des Schalters kam, sprang aus der Starkstromleitung ein Funke in das Oel, entzündete es und verbrannte den jungen Mann so schwer, daß er kurze Zeit später seinen Wunden erlag.

Dresden. Betrügerin in Schwesterntracht. In den letzten Monaten trieb in verschiedenen deutschen Städten eine Betrügerin in Schwesterntracht ihr Wesen. Sie erschien in Geschäften, legte sich einen falschen Namen zu, bestellte große Posten Waren und bat um Zusendung nach dem Krankenhaus. Einen Teil der Ware nahm sie immer gleich mit, ohne zu bezahlen. Inzwischen wurde ermittelt, daß es sich bei der Betrügerin um die 38jährige ehemalige Krankenschwester Valesca Spiering aus Hamburg handeln konnte. Anfang Mai verließ sie Hamburg und begab sich nach Weimar. Jetzt wurde sie in einem Dresdener Fremdenhaus von Kriminalbeamten angetroffen und festgenommen. Nach ihrem Geständnis ist sie in 14 Städten aufgetreten.

Plauen. 7 Grad Kälte. In der Nacht wurden im Plauener Bezirksland — 7 Grad Celsius festgestellt. Der Frost hat an den Kartoffeln, die sich zum Teil noch in der Erde befinden, großen Schaden angerichtet.

Wolsen. Aus Lebensüberdruß in den Tod. In einem Lokal im benachbarten Steinfurt wurde Hauskirmes abgehalten. Der jugendliche Wilhelm K. saß mit dem Kellner zusammen auf dem Sofa. Als die Musik zum letzten Tanz aufspielen wollte, zog K. plötzlich einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf. K. war sofort tot. Die Tat soll aus Lebensüberdruß wegen Arbeitslosigkeit geschehen sein.

Coswig. Gastspiel der Ausbrecher. Die Ausbrecher aus der Landesstrafanstalt Coswig machen die Dörfer unsicher. In Grochewitz (Kreis Zerbst) wurde ein Einbruch verübt, bei dem Nahrungsmittel und Kleider in die Hände der Einbrecher fielen. Der Befund ergab, daß man es wahrscheinlich mit einer Tat der Zuchthäusler zu tun hat.

Falkenberg. Tod bei der Arbeit. Der Lokomotivheizer Kother aus Falkenberg verunglückte tödlich auf der Fahrt von Elsterwerda auf dem Bunker der Lokomotive eines Güterzuges. Beim Hantieren mit dem Feuerhaken kam er einem Brückenkopfpfeiler zu nahe. Der schwere Feuerhaken schlug ihm gegen den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Raguhn. 18 Löcher im Darm. Der Schüler Müller, der sich beim Kartoffelauflesen mit einem in der Hosentasche getragenen Revolver verwundete, schwebt in Lebensgefahr. Der Darm ist nicht weniger als 18mal durchschossen.

Schermen. Rad gegen Auto. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Berliner Chaussee. Als die Arbeiterin Else Fischer mit dem Fahrrade in die Bahnhofsallee einbiegen wollte, wurde sie von einem Auto erfaßt, zu Boden gerissen und überfahren. Freiwillige Nothelfer leisteten der Besinnungslosen die erste Hilfe.

Trypheng. Vom Pferd geschlagen. Ein Unfall ereignete sich auf der Ziegelei. Ein Geschirrführer der Ziegelei war im Stall mit dem Füttern der Pferde beschäftigt, als eins der Tiere ausschlug und den jungen Burschen so unglücklich am Kopf traf, daß er zusammenbrach. Das Krankenauto der Landkrankenkasse brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219281020-19/fragment/page=0002

Um die Leipziger Denkmäler.

Stadtverordnete gegen den Rat.

Die Leipziger Stadtverordneten haben sich wiederholt mit der Frage der Entfernung verschiedener Denkmäler aus Leipzig zu befassen gehabt, nämlich des Sieges-Denkmals auf dem Marktplatz, des Bismarck-Denkmals und des Kaiser-Wilhelm-Steins. Die Entfernung des König-Anton-Denkmals ist außer Debatte gestellt worden, da es inzwischen gestohlen worden ist. Der Rat der Stadt Leipzig hat in der Sitzung der Stadtverordneten die Gründe angegeben, die ihn veranlaßten, dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die genannten Denkmäler zu entfernen, nicht zu entsprechen. Die Gründe seien in erster Linie rechtlicher Natur. Denn es seien Schenkungsverträge abgeschlossen worden, die dem Rat nicht gestatteten, die Schenkungen in anderer Weise zu verwenden, als von den Gebern bestimmt wurde. Die Gründe seien aber auch kultureller, künstlerischer und historischer Art.

Die Stadtverordneten haben von den Aeußerungen des Rates Kenntnis genommen, haben durch Beschluß den Rat erneut aufgefordert, die Denkmäler zu beseitigen, und haben ferner gefordert, daß aus den Repräsentationsräumen des Leipziger Rathauses die dort noch vorhandenen Bilder früherer sächsischer Könige ebenfalls entfernt würden.

Auflösung der Gutsbezirke und die Ortsnamen

Auf Antrag können die alten Namen beibehalten werden.

Berlin, 19. Oktober.

Infolge der Auflösung der Gutsbezirke und Aufhebung vieler kleinerer Gemeinden entstehen vielfach neue Gemeinden, die aus mehreren räumlich getrennten Ortsteilen, früheren Ortschaften, (Dörfern und Gütern) zusammengesetzt sind. Mit dem Verlust der kommunalen Selbständigkeit erhalten auch diese Ortsteile den vom Staatsministerium festgesetzten Namen der neuen politischen Gemeinde.

Um zu verhindern, daß die alt hergebrachten und allgemein bekannten Ortsnamen vollständig verschwinden, sind die Regierungspräsidenten nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen ermächtigt, auch Ortsteilen einen besonderen Namen beizulegen, oder die Führung alter Namen weiter zu gestatten.

Englischer Ozeanflieger unterwegs

Mit einer kleinen Sportmaschine gestartet.

Neuyork, 18 Oktober.

Der englische Militärflieger Macdonald ist am Mittwoch von Neufundland aus zu einem Fluge über den Ozean nach England gestartet.

Die Maschine Macdonalds ist die kleinste, die man bisher für einen Ozeanflug benutzt hat. Ihr Aktionsradius beträgt 5000 Kilometer. Macdonald hat für 35 Stunden Benzin an Bord. Da er günstige Rückenwinde hat, ist das Gelingen dieses Fluges, der auch deshalb besonders gewagt ist, weil der Pilot wenig Erfahrung hat, immerhin möglich.

Die „Europa“ durch schweres Gewitter beschädigt.

Hünefelds Pech auf der letzten Etappe des Ostasienfluges.

Nach Meldungen aus Schanghai ist das Flugzeug „Europa“, mit dem Hünefeld seinen Ostasienflug ausführt, auf der letzten Etappe nach Tokio in ein schweres Gewitter geraten. Es mußte notlanden, wobei das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Ob die Beendigung des Fluges mit dem Flugzeug möglich ist, ist unwahrscheinlich.

Benzinbehälter der „Latham“ gefunden.

14. Dezember Gedenktag für Amundsen.

In Valdersund ist der norwegische Motorschoner „Leif“ mit einem Benzintank der „Latham“ an Bord eingetroffen. Der Behälter wurde am Sonnabend etwa auf der Höhe von Drontheim gefunden. Der Tank enthielt noch etwa 30 Liter Benzin. Auf der Aluminiumwand des Behälters fand man einige Bleistiftaufzeichnungen, die jedoch so stark verwischt sind, daß man sie bisher noch nicht entziffern konnte.

Die norwegische Regierung hat den 14. Dezember, an welchem Tage Amundsen seinerzeit den Südpol erreichte, zum Gedenktag für den Polarforscher ausersehen.

Kleine Chronik.

Feuer in einer italienischen Pulverfabrik. Wie aus Cunea gemeldet wird, brach in einer Pulverfabrik, in der bereits vor zwei Jahren eine schwere Explosion stattgefunden hat, Feuer aus. Zwei Arbeiterinnen wurden von den Flammen überrascht. Dabei fand eine Arbeiterin den Tod, während die andere mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Große Sturmschäden in Südwestrußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wütete in Kertsch und Anapa ein orkanartiger Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offenem Meer überrascht und sanken.

Luftdroschkenverkehr zwischen England und Frankreich. Im Laufe der nächsten Woche wird zwischen Dover und Calais ein Luftdroschkenverkehr eingerichtet werden. Der Preis beträgt 50 Mark pro Person.

Der Papst gegen Boxsport. In Amsterdamer kirchlichen Kreisen verlautet, daß der Papst demnächst eine Aktion gegen den Boxsport unternehmen wird, der als an tierische und barbarische Sitten erinnernd bezeichnet wird und eine Uebertretung menschlicher und göttlicher Gesetze darstelle.

84 Personen ertrunken. Wie aus Tientsin amtlich gemeldet wird, sind zwei chinesische Dampfer in der Nähe von Taku zusammengestoßen. Zehn Mann der Besatzung und 74 Passagiere sind ertrunken.

Japanischer Dampfer gekentert. Das japanische Schiff „Noru“ ist in einem Sturm bei Kamtschatka gekentert. Die gesamte Besatzung von 42 Mann ist ertrunken.

Die Aufräumungsarbeiten in Prag. Die Bergungsarbeiten auf dem Trümmerfelde der Baukatastrophe am Porschitsch in Prag gehen nunmehr, da man mit Sicherheit damit rechnen kann, keine Menschen mehr lebend zu bergen, in Ruhe vor sich. Die Militärmannschaften sind abberufen worden. Nur noch die Arbeiter der Baufirma und Feuerwehrleute räumen die Trümmerstätte auf. Im Laufe der beiden letzten Tage wurden vier weitere Leichen geborgen, so daß sich die Zahl der Toten nunmehr auf 44 erhöht.

26 Häuser ein Raub der Flammen. In einem Dorf bei Sillein in der Slowakei brach ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. In kurzer Zeit standen 26 Häuser in Flammen, die fast alle niederbrannten.

Churchill — das Mitglied der Bauarbeitergewerkschaft. Der englische Schatzkanzler Churchill ist in die Bauarbeitergewerkschaft aufgenommen worden. Dies hat zu einem Protest der örtlichen Vereinigung in Manchester geführt, die den Ausschluß Churchills und gleichzeitig die Entlassung des Präsidenten George Hicks verlangt, da er die Gewerkschaft durch die Aufnahme Churchills vor aller Oeffentlichkeit lächerlich gemacht habe. Die Aufnahme Churchills in die Gewerkschaft war erfolgt, weil der Schatzkanzler gegenwärtig ein eigenes Landhaus baut, und hatte kürzlich in der englischen Oeffentlichkeit große Belustigung hervorgerufen.

Fünf mexikanische Aufständigenführer erschossen. Nach einer aus Potosi in Mexiko-Stadt eingegangenen Mitteilung sind fünf berüchtigte Aufständigenführer nach Abschluß eines Kriegsgerichtsverfahrens in dem dortigen Gefängnis erschossen worden. Einer ihrer Kameraden hatte die Aufständigen verraten. Der Verräter wurde kurz darauf ebenfalls erschossen.

Drei Personen ermordet. In der kleinen Gemeinde Roche d'Agoux bei Clermont Ferrand wurde ein 76 Jahre alter Gutsbesitzer mit zahlreichen Stichwunden in der Brust in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Neben ihm lagen seine 44jährige Schwiegertochter und seine 22jährige Enkeltochter mit durchschnittenen Kehlen und schweren Schädelverletzungen. Der Verdacht richtet sich gegen den Bräutigam des ermordeten Mädchens, der ebenfalls ein Verwandter des Gutsbesitzers ist.

Sturmfahrt eines amerikanischen Luftschiffes. Das amerikanische Armeeluftschiff „R. S. 1“ ist auf einer sehr stürmischen Fahrt von San Antonio nach Belville erheblich beschädigt worden. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Kepner, erklärte nach der Landung, daß das Luftschiff während mehrerer Stunden gegen einen furchtbaren Sturm zu kämpfen hatte und zeitweise in einem Winkel von etwa 45 Grad nach unten fiel. Der Sturm sei nicht schwächer gewesen als der, dem seinerzeit die „Shenandoa“ zum Opfer gefallen ist. Die „R. S. 1“ war 35 Stunden in der Luft.

Bankrott des Ku-Klux-Klan. Wie aus Neuyork berichtet wird, hat der Ku-Klux-Klan Bankrott angemeldet. Der Grund liegt in den hohen Kosten des Kampfes gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith. Der Ku-Klux-Klan hatte, wie sich nunmehr herausstellt, mehr als 400 Millionen Mark von seinen Mitgliedern eingesammelt.

Kreuz und Quer

Allerweltsplaudereien von Ernst Hilarion

Aehnlichkeiten. — Herrn Theodor Fleichners Rekordleistung. — „Berlin im Licht!“ — „Berlin im Finstern!“

Man spricht von dem „Gesicht“ einer Stadt, ihrem „Charakter“, ihrem „Pulsschlag“, dichtet ihr also Eigenschaften an, die ausgesprochen menschliche sind. Und das durchaus mit Recht! Wirklich, es gibt Städte, die Menschen ähnlich sind. Da wäre beispielsweise eine in Deutschland nicht ganz unbekannte Stadt, die von den einen „Sündenbabel“ genannt wird, von den anderen „trostloser Backsteinhaufen“, und die man auf gutgezeichneten, verläßlichen Landkarten unter der, meistens mit einem dicken Klecks versehenen Bezeichnung „Berlin“ finden kann, wenn man der Gegend so zwischen dem 13. und 14. Längengrad und 52. und 53. Breitengrad ein wenig Aufmerksamkeit schenkt. Diese Stadt also weist wirklich Menschenähnlichkeit auf; sie sieht besonders Herrn Theodor Fleichner ähnlich, der — was eigentlich als Paradox erscheint — gebürtiger Münchner ist. Der Vergleich zwischen Berlin und Herrn Fleichner mag auf den ersten Blick mysteriös erscheinen, ist es aber keineswegs, wie Sie sogleich überzeugt sein werden. Wenden wir uns also Herrn Theodor Fleichner zu. Herr Fleichner ist ein großer, stattlicher Mann, der sein Sprechwerkzeug (man übersetzt dieses etwas umständliche Wort am besten auf berlinisch mit „Schnauze“) wohl zu benutzen versteht. Die Aehnlichkeit beschränkt sich aber keineswegs auf diese einfachen Merkmale, sondern greift auch auf den Charakter über. Herr Fleichner war nämlich schon immer ein wenig überspannt (sehen Sie!), leistete sich aber das Tollste mit seinem letzten Streich: Er hatte von seinem Onkel den Betrag von 122 000 Mark geerbt, fraglos ein ganz respektables Sümmchen, mit dem ein anderer, der ein kleines bißchen Einteilungsvermögen besessen hätte, jahrelang zu seiner und der Freude seiner Menschen hätte leben können. Aber wie gesagt: Herr Fleichner war nicht so. Im Gegenteil, er war das Gegenteil. Er brachte das — nun, man muß wohl schon „Kunststück“ sagen — er brachte also das Kunststück fertig, diese 122 000 Märklein in — vier deutschen Reichstagen bis auf den letzten Rest, den letzten Pfennig zu vermöbeln. Als letztes kaufte er sich ein Auto und fuhr damit, des Chauffierens nur vom Hörensagen kundig, gegen einen dicken, nicht an ein rücksichtsvolles Ausweichen denkenden Telephonmast. Eigentlich überflüssig, zu sagen, was mit dem Auto geschah. Nach dem Zusammenprall sah Herr Fleichner allerdings dem Wagen nicht unähnlich. Sein Gehirnmotor, schon immer ein bißchen defekt, wurde vollkommen zerstört, so daß Fleichner in eine bayrische Irrenanstalt gebracht werden mußte, wo er ziemlich hoffnungslos darniederliegt. Und das Auto kam zum Autoschinder, der es ausschlachtete und das, was eben noch irgendwelchen Metallwert besaß, als altes Eisen verkloppte.

Diesem guten Theodor Fleichner gleicht Berlin wie ein Ei dem anderen. Wir repetieren: Fleichner verpulverte in vier Tagen ein Vermögen, ohne an später oder an die zu denken, die über eine kleine Gabe hochbeglückt gewesen wären. Ganz wie Berlin. Berlin veranstaltete vier Tage lang eine Lichtwoche: „Berlin im Licht“!. so nannte man sie. Nein, wie das gestrahlt hat, man kann sich das nicht vorstellen, wenn man es nicht gesehen hat. Alles, was in dem Backsteinhaufen nur irgendwelchen Anspruch auf den Namen eines hervorragenden Bauwerkes bzw. einer frequentrierten Straße machen konnte, leuchtete, schimmerte, blitzte, funkelte, glitzerte und blendete in einem Meer von Licht. Vier Nächte lang. Dann erlosch der Zauber. Und es wurde finsterer als damals, als der Vorhang im Tempel zerriß, wurde duster, wie es zuvor gewesen war. Es gibt Straßen in Berlin so in der Gegend von JWD (janz weit draußen), deren Beleuchtung heftig an die der Dorfstraße in Kleinposemuckel bei Finsterwalde erinnert, es gibt Plätze, auf denen zu nächtlicher Stunde mit nahezu unheimlicher Regelmäßigkeit Menschen überfahren werden oder Autos zusammenrasseln, es gibt Gassen in NN, in denen sich dank der auf ihnen herrschenden ägyptischen Finsternis die herrlichsten Ueberfälle, aufregendsten Raubmorde und prächtigsten Schlägereien mit anschließender Ausplünderei abspielen. Aber deswegen die Straßenlaternen vermehren? No, das fällt dem Magistrat der Stadt am grünen Strand der Spree ebensowenig ein wie dem der benachbarten Stadt New Kölln. Es bleibt finster. Weil kein Geld da ist. Aber die Lichtwoche fand statt. Die Lichtwoche! Ach, war die schön! War die herrlich! Und hat die Draht gekostet! Mehr als wenn in Groß-Berlin für fünf Jahre die Straßenbeleuchtung verdoppelt worden wäre. Tja, da steht man machtlos vis-a-vis. Und all' die Anlagen, die Maste, die Drähte, die nötig waren, ein so gewaltiges Lichtnetz für 4 (in Worten: vier) Nächte über Berlin zu ziehen? Die kommen (siehe Herrn Fleichners Automoppel) ins alte Eisen. . .

Berliner Ereignisse.

Zwei Selbstmorde aus Furcht vor dem Examen.

Aus Furcht vor dem Examen haben sich eine Studentin, die 29 Jahre alte Marie Kappius und der 27 Jahre alte Student Armin Nehm, das Leben genommen. Die Studentin, die in der Luitpoldstraße wohnte, erschoß sich in den Müggelbergen. Bei der Leiche fand man Briefe, darunter einen an die Polizei. Die Selbstmörderin schreibt darin, sie habe ihre Studien vernachlässigt, stände jetzt vor dem Examen und hätte keine Aussicht, es zu bestehen. Aus dem gleichen Grunde vergiftete sich der Student Nehm in seiner Wohnung in Cöpenick mit Zyankali.

10 Minuten Bergmann-Prozeß.

Trotzdem der Vorsitzende im Bergmann-Prozeß, Amtsgerichtsrat Wartenberger, noch sehr krank ist, hat er sich bereit erklät, am Feitag im Kiminalgericht eine Sitzung von 10 Minuten Dauer abzuhalten, um die endgültige Vertagung des Prozesses zu vermeiden. Die Verhandlung kann dann wieder drei Tage ausgesetzt werden.

Die Politik zerstört eine Familie.

Die 26 Jahre alte Frau Bertha Scheibener, die mit ihrem Manne und zwei Söhnen von fünf und eineinhalb Jahren in der Grünauer Straße in Cöpenick wohnte, wird seit Dienstag vermißt. Sie war, wie sie mehrfach geäußert hatte, wegen Ehezwistigkeiten lebensüberdrüssig. Obwohl die Familie seit sechs Jahren in geordneten Verhältnissen lebte, wurde das Einvernehmen der Eheleute dadurch gestört, daß sie verschiedenen politischen Richtungen angehörten und keinen Ausgleich finden konnten.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen am 18. Oktober.

◈ **Effektenbörse.** Das Geschäft an der Berliner Börse war beruhigter, die Haltung widerstandsfähiger. Dennoch blieb die Kursbildung uneinheitlich, die Kurserholungen waren eigentlich recht klein. Das Beste war, daß die gute Behauptung bis zum Schluß und bis zur Nachbörse andauerte. Dennoch konnte man eine ganze Reihe Abschwächungen noch zählen. Die Umsätze waren sehr klein.

◈ **Devisenbörse.** Dollar: 4,20; Belgische Franken: 58,28 bis 58,40; Französische Franken: 16,37—16,41; Dänische Kronen: 111,82—112,04; Englische Pfunde: 20,34—20,38; Finmark: 10.56 bis 10,58; Holländische Gulden: 168,10—168,44; Italienische Lire: 21,96—22,00; Norwegische Kronen: 111,73—112,00; Schwedische Kronen: 112,13—112,36; Oesterreichische Schilling: 58,91 bis 59,03; Schweizer Franken: 80,72—80,88; Spanische Peseten: 67,60—67,74; Tschechische Kronen: 12,43—12,45.

◈ **Produktenbörse.** Das Geschäft an der heutigen Berliner Produktenbörse zeigte stärkeres Angebot vom Inland, die Preise gingen etwas zurück. Die Nachfrage nach der Küste war vielleicht in Weizen nicht ganz so lebhaft, in Roggen ist sie sogar deutlich zurückgegangen, daher gaben Weizen und Roggen nicht unerheblich nach. Die Schäche wirkte sich auch bei Roggenmehl, weniger bei Weizenmehl, aus. Trotz der ermäßigten Notierungen kam kein lebhaftes Geschäft zustande. Gute Braugerste kommt glatt unter. Guter Hafer bleibt teuer, wird aber auch nicht gekauft.

An amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen 214—217, Roggen 207—210, Braugerste 231—251, Futtergerste 202—212, Hafer 202—211, Mais 216—218, Weizenmehl 26,75 bis 30, Roggenmehl 26,65—29,65, Weizenkleie 15,10—15,25, Roggenkleie 15,25—15,50, Viktoriaerbsen 44,50—53, Rapskuchen 19,60 bis 20, Leinkuchen 24,10—24,40, Trockenschnitzel 14,20—14,70, Soyaschrot 21,40—22,10, Kartoffelflocken 19,70—20,30.

Kursbericht vom 18. Oktober 1928

mitgeteilt vom

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.,

Abteilung Nebra.

Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht	50,9	%
" " " ohne "	14,7	"
7% Prov. Sächs. Ldschftl. Goldpfandbriefe	84,8	"
8% " " " "	92,9	"
7% Dtsch. Hyp.-Bank Meiningen Goldpfandbr.	85,5	"
8% " " " "	95	"
7% Mitteldeutsche Boden-Credit A.-G., Goldpfandbr.	85,25	"
8% " " " " " "	95	"
Deutsche Bank	167	"
Dresdner Bank	168	"
Commerz- und Privatbank	186	"
Hallescher Bankverein	128	"
Hapag	151,25	"
Norddeutscher Lloyd	147,5	"
AEG (Allg. Elektr. Ges.)	182,5	"
IG Farben	251,87	"
Ilse Bergbau	245	"
Mansfelder Bergbau	112	"
Riebeck Montan	143,5	"
Phönix Braunkohlen	86,75	"
Westeregeln Alkali	283	"
Leipziger Landkraftwerke	96,5	"
Zellstoff Waldhof	281,5	"
Wanderer-Werke	130	"
Adlerwerke	108,5	"
Riebeck-Brauerei	143	"
Braunschweigische Maschinen	84	"
Sturm A.-G	77,5	"
Kyffhäuserhütte	63,25	"
Eisenwerk Brünner	33	"

Voraussichtliches Wetter

Am 21. Oktober: Sonne, Wolken, kühl, nachts kalt. Am 22.: Heiter, Wolkenzug, sehr frisch, nachts kalt. Am 23.: Wolkig, teils heiter, gelinder, vielorts Niederschläge. Am 24.: Veränderlich, strichweis etwas Niederschlag, ziemlich milde. Am 25.: Wolken, teils Sonne, strichweis Niederschlag, ziemlich milde. Am 26.: Wenig verändert. Am 27.: Meist wolkig, gelinde, voraussichtlich Niederschläge, Wind.

Kirchliche Nachrichten

20. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober 1928.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst **in der Kirche.**

1/4 12 Uhr Kindergottesdienst für die ältere Abteilung in der Kirche und die jüngere Abteilung im Gemeindesaal.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal (Apostelgesch. Kap. 21, Vers 15 ff)

Freitag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal.

Getauft wurden am 14. Oktober Wolfgang Werner Ernemann, Anna Emma Irmtraud Kretzschmar und Walter Kurt Stahr.

Getraut wurden am 13. Oktober der Geschirrführer Walter Hecht und Frieda Pfeffer von hier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219281020-19/fragment/page=0003
DFG

Berliner Brief.

Berlin im Gedränge. — Der „erleuchtete Reichstag". — Berliner Humor. — Die „Hof"musikanten. — Der Regenmantel.

Zweieinhalb Stunden im Autobus vom Alexanderplatz zur Siegessäule, für eine Strecke also, die der Wagen sonst in knapp dem sechsten Teil dieser Zeit zurückzulegen pflegt! Es war ein feiner Sonntag! „Berlin im Licht", der erste Tag dieser riesigen Werbewoche und gleichzeitig die ganze Reichshauptstadt in Erwartung der Ankunft des „Graf Zeppelin" in Lakehurst. An allen Ecken veranstalteten die Chauffeure, die nicht durchkommen konnten, ein Tutkonzert mit ihren Hupen, daß man meinen könnte, alle grunzenden, heulenden, flötenden, schreienden Bestien sämtlicher Urwälder der wilden Kontinente seien losgelassen. Hilflos in der Menge schwimmend, hie und da ein bleicher Verkehrsschutzmann, die Arme wie Semaphorscheiben schwingend, verloren in der unendlichen Menge drängender Menschen, zusammengeklemmter Lehkitel und überflutet von dem Getöse eines Mordsbetriebs.

Als dann der Abend kam und einerseits der Rundfunk den ganzen Tag falsche Nachrichten über den Zeppelin in die Welt posaunt hatte, so daß schließlich niemand mehr wußte, wo das Luftschiff eigentlich steckte, und der eine oder andere mit bösem Scherz fragte, ob er denn überhaupt abgefahren sei, und als dann andererseits die vielen hunderttausend Lichter und Lichterchen, die unzähligen Scheinwerfer, das lodernde Feuerwerk an den Rändern der Stadt aufblitzten, da kam der Berliner Humor zu seinem vollen Recht. Hell war die Kuppel des Reichstags erleuchtet: „Na," sagte ein biederer Handwerker zu seiner neben ihm wandelnden Gattin, „det is man recht, die da drin ham die Erleuchtung janz besonders nötig!" Und an der Leipziger Straße belauschte man folgendes Zwiegespräch: „Vata, kiek ma de villen Birnen da oben!" „Ja, Kleena, die seh ik ma och ville liba an, als de Birnen da unten, die sinn nämlich meistenteils weech!" Wobei für „Ausländer aus der Provinz" bemerkt sei, daß der Berliner mit dem liebenswürdigen Ausdruck „weeche Birne" den nicht ganz normal funktionierenden Kopf eines seiner lieben Mitmenschen zu bezeichnen pflegt.

Um beim Berliner Humor zu bleiben! Zu den herrlichsten, wenn auch manchmal bedauernwertesten, Gestalten des Berliner Alltags gehören die Hofmusikanten, d. h. die Musikanten, die nicht etwa bei, sondern auf dem Hof vermittelst einer es mit der Tonhöhe nicht immer ganz genau nehmenden Drehorgel und hie und da sogar in Begleitung eines niedlichen kleinen Aeffchens die neuesten Schlager zum Besten zu geben pflegen. Kommt ein solcher Hofmusikant dieser Tage auf den sauber asphaltierten Innenhof eines großen Geschäftshauses. Die Musik beginnt, die Fenster öffnen sich. Kupfer und Nickel fliegt herunter und, erfreut über den reichen Lohn, dreht unser braver Orgelmann seinen Markerkasten immer weiter. Plötzlich öffnet sich ein Fenster im zweiten Stock, der „Herr Direktor" streckt einen blutroten Kopf heraus und schreit herunter: „Hört denn der Krach nun endlich auf?" Gemächlich blickt der Hofmusikant nach oben: „Na, wat soll ick denn da erst sagen, ick muß doch den Krach den janzen Tag mit anhören."

Uebrigens hatte Berlin dieser Tage einen „kleinen aber feinen" Prozeß. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts III. hatte sich Prinz Alfons von J. zu verantworten, der von einigen Mitgliedern des Vorstands des „Vereins für Deutsche Hundezucht", denen er Protokoll- und Urkundenfälschung vorgeworfen hatte, wegen Beleidigung verklagt war. Der Prinz, ein alter Herr, sitzt auf der Anklagebank und — gähnt. Er ist dem vom Richter vorgeschlagenen Vergleich nicht abgeneigt, möchte aber die vielen Kosten nicht tragen, zumal die Gegenseite aus Augsburg hergereist gekommen ist und augenscheinlich Erstattung der Reisekosten verlangt. Darüber wird nun, sage und schreibe, zwei und eine halbe Stunde verhandelt, bis der Verteteler der Kläger Justizrat O. aus Augsburg pathetisch erklärt: „Einem solchen Kuhhandel bin ich abgeneigt." Der Prinz — gähnt. Er will die außergerichtlichen Kosten nicht tragen. Der Richter: „Meine Herren, ich bitte Sie im Interesse der Sache. Vielleicht wäre es auch für die deutsche Hundezucht besser!" Gähnend übernimmt schließlich der Prinz die Kosten des Verfahrens sowie die gesetzlichen Gebühren und verläßt den Saal. Dafür bezahlt ein Volk seine Richter!

Auch sonst tut sich mancherlei in den Berliner Gerichten. Rentner Schmidt ist verklagt, weil er sich geweigert habe, die Raten für einen „auf Stottern", lies Abzahlung, gekauften Regenmantel wegen angeblich schlechter Qualität zu zahlen. „Konnten Sie den Mantel denn nicht tragen?" fragt der Richter. „Doch," antwortete der brave Rentner, „den habe ich getragen und mein ältester und mein jüngster Sohn auch." „Und da wollen Sie nicht zahlen?" ruft der Kläger dazwischen. „Warten Se doch den Grund ab," meint Schmidt. „Nach jedem Regen hat ihn immer einer anziehen müssen, der kleiner war, so ist das Ding einjelaufen!"

Frimac.

Vermischtes.

○ **Goethe löst eine Bahnsteigkarte.** In einem Heft der „Weimarwoche, Wochenprogramm, Kulturstättenführer, Fremdenliste und Vergnügungsanzeiger" ist zu lesen: „Der Eindrücke, die den Weimar-Wanderer überfallen, sind so viele, daß er mehr als reich bepackt mit ihnen wieder zum Bahnhof kommt. Aber auch hier wartet die Erinnerung auf ihn. Steht er auf dem Bahnsteig 1 (Linie Jena—Gera), so kann er sich vorstellen, wie oft gerade auf diesem Bahnsteig Goethe auf den Abendzug gewartet haben mag, der ihm seinen Freund Schiller, damals Professor der Geschichte in Jena, zu anregenden Plauderstunden brachte."

:: **Verhaftet in einer Bar der Kurfürstendammgegend** wurde der „Boxer" Alfred Hein, dessen fragwürdige Rolle als Freund „Pussy" Uhls zur Genüge bekannt ist. Er war wegen verschiedener Delikte, darunter räuberischer Erpressung, schon seit einiger Zeit von einer „mondänen" Fahndungsgruppe des Polizeipräsidiums verfolgt.

Café „Zur Burg"

Morgen Sonntag

Grosser Dielenbetrieb

Dienstag: Grosses Schlachtefest

Miele

Melkmaschine
Zentrifuge
Buttermaschine

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse sind:
Einfachheit, Betriebssicherheit, Dauerhaftigkeit, Preiswürdigkeit.

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Der oberschlesische
Wanderer
Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Urin-Untersuchungen
Große Erfolge bei allen Krankheiten
Naturheil-Institut der physikal. diät. Therapie
Fr. Kosbab, Heilkundiger
Oberröblingen a. See — Telephon 244
Spez. für Harn-Untersuchungen auf Chemie und Mikroskopie.
Mitglied des Reichsbundes Deutscher Heilkundiger.
Morgen-Urin mitbringen oder per Post einsenden.

Ein Inserat im Nebraer Anzeiger wirbt Ihnen neue Kundschaft.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Willy Bachrodt** hat sich bereit erklärt, **Briketts zum Preise von 80 Pfg. pro Zentner an Minderbemittelte abzugeben.**

Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und sonstige Minderbemittelte, die Antrag auf Zuteilung von Briketts stellen, werden aufgefordert, sich **bis spätestens Sonnabend, den 20. Oktober d. J., mittags 12 Uhr** im Rathause, Zimmer Nr. 4 zu melden. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Nebra, den 19. Oktober 1928. **Der Magistrat.**

In der Schützenhaus-Tanzdiele

Sonnabend und Sonntag Abend

Stimmungsvolles Oktober-Fest

Konfettischlacht / Kampf mit Luftschlangen

Eintritt frei

Freundlichst ladet ein — R. Janda

Spezialität: Kaffee mit Pfannkuchen ● Spezialität: Gutgepflegte Biere

VITZENBURG

Sonntag, den 21. Oktober
von abends 7 Uhr ab

Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein — Wirthmann

Am Sonntag, den 21. d. Mts., abends 8¼ Uhr
findet im „Preußischen Hof" ein

großes Streichkonzert

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors
Fr. Rönecke statt.

Nach dem Konzert: Tanzkränzchen

Es laden freundlichst ein
Fr. Rönicke — Maertens

Einladung

Am Donnerstag, den 8. November dss. Js.
abends 8 Uhr findet im Preussischen Hof ein

Eltern-Abend

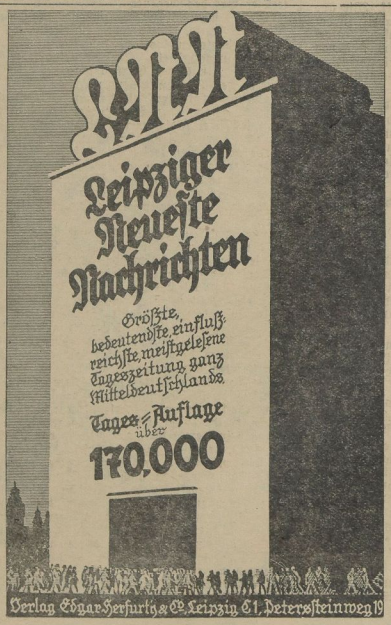
statt. **Frau Schulrat Schäfer aus Saalfeld** wird an diesem Abend über das Thema sprechen:

„Was können die Eltern zur Gesunderhaltung ihrer Kinder tun?"

Sämtliche Einwohner von Nebra und Umgegend werden hierzu herzlichst eingeladen.

Nebra, den 16. Oktober 1928. **Die Fürsorgerin.**

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag



Fast neues Fahrrad
(Bremabor), Anschaffungspreis 110 M., f. 60 M. zu verkaufen, weg. Anschaffg. 1 Motorrades.
Daselbst ebenfalls zu verkaufen
Aepfel und Birnen
à Pfund 15 Pfg.
Nebra, Breitestraße 15.

Eckartsbergaer
Kreiskalender
für das Jahr 1929, Preis 80 Pf.
sind vorrätig in der
Buchhdlg. Wilhelm Sauer

Danksagung.
Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 209, Neustädter Markt 12.

Drucksachen
für Handel, Gewerbe und Industrie
fertigt an
Buchdruckerei W. Sauer
Rossleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219281020-19/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 124 — Sonnabend, den 20. Oktober 1928 — 41. Jahrgang

Rückflug in zehn Tagen.

Die Reparatur an „Graf Zeppelin".

♂ Neuyork, 17. Oktober.

Die Reparaturarbeiten am „Graf Zeppelin" sind jetzt bereits aufgenommen worden. Man hofft, in etwa vier Tagen damit fertig zu werden, so daß die Rückreise des Luftschiffes in etwa zehn Tagen erfolgen dürfte. Wie sich Kapitän Lehmann äußerte, wird der Rückflug etwa drei Tage in Anspruch nehmen. Das Luftschiff wird dann zuerst nach Berlin fliegen und dort auf dem Flugplatz von Staaken an einem noch zu errichtenden Ankermast festgemacht.

Vor dem Rückflug über den Ozean wird „Graf Zeppelin" noch die Städte Pittsburg, Akron, Detroit und möglicherweise auch Chikago besuchen.

Man ist jetzt dabei die Ursache der Havarie des Höhensteuers festzustellen. Dr. Eckener hat sich selbst wieder nach Lakehurst zurückbegeben, um dort die Arbeiten zu überwachen. Es wird angenommen, daß der Wind während der Fahrt durch ein zerbrochenes Fenster brauste und dabei auch in das Innere des Höhensteuers gelangte. Durch die Gewalt des Windes wurde dann die Bespannung zerrissen. Das Loch mißt etwa 17 mal 5 Meter.

Unter der Bevölkerung hat sich jetzt ein rechtes Andenkenfieber herausgebildet. Man bemüht sich, wo man es nur kann, Teile der zerfetzten Bespannung zu bekommen. Verschiedene Matrosen, die solche Stücke erhaschen konnten, treiben bereits schwunghaften Handel damit.

Besuch bei Coolidge.

Wegen der notwendigen Reparaturarbeiten, die Eckener selbst leitet, wurde das Programm der Festlichkeiten für die Zeppelin-Leute verschoben. Am Freitag wird Dr. Eckener aber bestimmt Gast des amerikanischen Präsidenten Coolidge sein, der ihn zum Frühstück eingeladen hat. Es ist auch beabsichtigt, am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederzulegen.

Peinliche Unan[illegible]nehmlichkeiten.

Brutale Zöllner. — Der Innenminister als Schmuggler. — Den Passagieren ist der Mund verbunden.

Bei der Landung des Zeppelins in Lakehurst haben sich verschiedene unliebsame Zwischenfälle ereignet, die trotz der Festfreude, die in Amerika herrscht, nicht verschwiegen werden dürfen. Mit großer Offenheit berichtet der preußische Innenminister Grzesinski über die Vorfälle. Bei der Zollrevision wurden die Passagiere des Zeppelins brutal von den amerikanischen Beamten abgedrängt. Einer von ihnen soll sogar von einem Beamten einen wuchtigen Schlag auf den Kopf erhalten haben als er einem gegebenen Befehl nicht unverzüglich nachkam. Der Ministerialdirigent des Reichsverkehrsministeriums, Brandenburg, der Prothesen tragen muß, wurde, als er auf dem unebenen Flugfelde zu Boden stürzte, **von rohen Fäusten in die Höhe gezerrt**, so daß er besonders unter dem sonderbaren Gebaren zu leiden hatte. Grzesinski sagte, daß, wenn dies seine eigenen Beamten getan hätten, so würde er sie kurzerhand zur Disposition gestellt haben. Ihn habe man wie einen gefährlichen Schmuggler behandelt. Nur dem energischen Eingreifen der deutschen Botschaft ist es zu verdanken, daß die unliebsamen Vorfälle nicht größeren Umfang angenommen haben.

Weiter muß bei diesem Fluge das Nachrichtenmonopol einer Kritik unterzogen werden. Wenn schon die Schiffsleitung das Nachrichtenmonopol während des Fluges an verschiedene Zeitungskonzerne vergeben und damit eine allgemeine Berichterstattung über diese das ganze deutsche Volk angehende Angelegenheit vollständig verhindert hatte, [illegible]n, daß auch die [illegible]acht Tage nach [illegible]en. Ein großer [illegible] Eigenschaft mit, [illegible] Volkes. Durfte [illegible] besseres Geschäft [illegible] wird noch einer [illegible]effentlichkeit be-

[illegible]luftschiffes.

[illegible] im japanischen [illegible]e für den Bau [illegible]llständig. Das [illegible]ben ausgerüstet [illegible]da 3000 Meilen [illegible]her Zukunft be-

[illegible]n Neuyork.

[illegible]stverkehr.

[illegible], 18. Oktober.

[illegible]en zu Ehren [illegible]rafen Zeppelin" [illegible]etzt. Ueberall, [illegible]en begeistert zu, [illegible]lagte, daß diese [illegible] seien, als die

[illegible]dung, daß die [illegible]s mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffhallen in der Nähe von Basel und Washington oder Baltimore notwendig sei.

Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedrichshafen auf einem Höhengrade liege, der bei dem Aufstieg eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tonnen Hebekraft bedeute, während Lakehurst wegen seiner starken Winde als Landungsplatz ungeeignet sei.

Um die Todesstrafe.

Große Debatte im Ausschuß.

⊶ Berlin, 19. Oktober.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des Abschnitts über die Strafen im neuen Reichsstrafgesetzbuch. Er beschäftigte sich zunächst mit der Todesstrafe und der Zuchthausstrafe.

Vorsitzender Dr. Kahl erinnerte in seinem einleitenden Vortrag daran, daß bei den Beratungen im früheren Reichstag die Reichsregierung betont habe, sie halte die Zeit für die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht für gekommen. Die Anträge auf Beseitigung seien damals mit 17 gegen 11 Stimmen im Ausschuß abgelehnt worden.

Reichsjustizminister Köch-Weser

nahm dann das Wort, um seine Stellung zu den vorliegenden Anträgen darzulegen.

Er bekenne sich als ein Freund der Abschaffung der Todesstrafe. Der Streit der Meinungen gehe nur um die Frage, ob der jetzige Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe schon reif sei. Daß aber die ganze Entwicklung dahin dränge, zeige schon, daß die Todesstrafe im Mittelalter noch für die meisten Delikte angedroht gewesen sei, heute dagegen nur für ganz wenige Delikte. Die Verhängung der Todesstrafe gegen einen Schuldlosen, die selbst beim besten Prozeßverfahren nicht vollkommen auszuschließen sei, müsse als furchtbares Unglück angesehen werden. Bei der Abwägung, ob

der Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe

gekommen sei, dürfe man den Blick nicht haften lassen an den einzelnen Fällen abscheulicher Verbrechen, die immer vorgekommen seien und immer vorkommen würden, gleichviel ob die Todesstrafe angedroht oder abgeschafft sei. Der Grund, daß die Todesstrafe abschreckend wirke, sei nicht durchschlagend. Um die Gesellschaft gegen solche Verbrecher zu sichern, gebe der Entwurf bessere und humanere neue Mittel als die Todesstrafe. Einen Vorbehalt müsse er freilich machen, um nicht der Unaufrichtigkeit beschuldigt zu werden.

Für Zeiten außerordentlicher Gefahren könne der Staat auf die Todesstrafe nicht verzichten.

Kein Staat auf der Welt habe für solche Fälle der staatlichen Notwehr gänzlich auf die Todesstrafe verzichtet. Die Bevölkerung Deutschlands sei nicht verbrecherischer und unmoralischer als diejenige der anderen Staaten Europas, die schon jetzt ohne Todesstrafe auskämen. Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß auch Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft habe.

Dr. Rosenfeld (Soz.) begründete darauf den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Der Redner bezeichnete die Todesstrafe als ein Ueberbleibsel des mittelalterlichen Barbarentums. Seine Fraktion lege entscheidenden Wert auf die Abschaffung nicht allein mit Rücksicht auf Oesterreich. Wer für die Todesstrafe hier als Gesetzgeber eintrete, gebe dadurch dem Henker die Berechtigung zum legalisierten Mord. Davor müsse man angesichts der Volksstimme warnen.

England gegen Dawes-Revision.

Parker Gilberts Verhandlungen mit Churchill. — Die Haltung des englischen Schatzamtes. — Englisch-französische Gegensätze.

⊶ London, 18. Oktober.

Wie in hiesigen informierten Kreisen verlautet, hat der Reparationsagent Parker Gilbert bereits mehrere Besprechungen mit dem englischen Schatzkanzler Churchill gehabt, in den die baldige Revision des Dawes-Planes die Hauptrolle spielte.

Dem meist gut informierten diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge, haben sich die Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und dem Schatzkanzler Churchill um die in dem Bericht des Reparationsagenten verschiedentlich erwähnten Fragen der Festsetzung der deutschen Gesamtreparationsverpflichtungen und die Abschaffung der Transferklausel des Dawesplanes gedreht. **Gilbert bezeichne es als wesentlich, von Deutschland ein freiwilliges Zahlungsversprechen für eine bestimmte verminderte Gesamtschuld zu erhalten. In diesem Falle würde jede etwaige spätere Zahlungsverweigerung den Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftskredits und des deutschen Geldwesens bedeuten, die weder die Regierung noch die Geschäftswelt je riskieren könnten. Damit würde aber die Beibehaltung der Transferklausel unnötig werden.**

Der britische Standpunkt gehe demgegenüber unverändert dahin, daß eine Revision des Dawesplanes gegenwärtig nicht dringlich sei. Deutschland sei bisher seinen Verpflichtungen unter dem Dawesplan ohne Mühe nachgekommen, und es scheine kein Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß es die im laufenden Jahre zum ersten Male fällig werdende Höchstsumme nicht werde zahlen können. **Dagegen würde jede Verminderung der Gesamtleistung Deutschlands ohne gleichzeitige Verminderung der alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten für Großbritannien eine besonders schwere Belastung darstellen, da die europäischen Alliierten Großbritanniens nicht versäumen würden, den Löwenanteil der Reparationen für den Wiederaufbau ihrer verwüsteten Gebiete zu beanspruchen.** Parker Gilbert gebe selbst zu, daß seine Aussicht auf eine sofortige Revision der verschiedenen Schuldenabkommen zwischen den Alliierten und Amerika bestehe. Ebenso teile er die Ansicht britischer Sachverständiger, daß im gegenwärtigen Augenblick nur ein sehr geringer Teil der Dawesleistungen durch Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt mobilisiert werden könnte und daß selbst eine solche kleine Anleihe einem hohen Diskont unterliegen würde. Das britische Schatzamt stimme auf der anderen Seite mit dem Generalagenten überein, daß die Beseitigung der Transferklausel des Dawesplanes wünschenswert sei, wenn Deutschland durch Kommerzialisierung seiner Schuld oder auf andere Weise eine gleichwertige Garantie geben könne. Diese Möglichkeit sei aber vorläufig noch nicht gegeben.

Die Darstellung des offenbar gut informierten englischen Korrespondenten zeigt mit großer Deutlichkeit die Gegensätzlichkeit der englischen und der französischen Anschauung in der Reparationsfrage, die für den weiteren Gang der Verhandlungen möglicherweise von ausschlaggebender Bedeutung werden kann.

Todesurteil für einen italienischen Kommunisten.

Ein Spruch, gegen den es keine Berufung gibt.

□ Rom, 18. Oktober.

Das faschistische Sondergericht in Lucca hat das Urteil gegen die zwei des Mordes an zwei Faschisten angeklagten Kommunisten verkündigt. Der Hauptangeklagte Della Maggiora wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Mitschuldige Spadoni erhielt 18 Jahre Zuchthaus.

Zum ersten Male seit Einführung der Todesstrafe in Italien macht das zur Sicherheit des Staates eingesetzte Sondergericht von seinen äußersten Befugnissen Gebrauch.

Della Maggiora hatte, da es keine Berufung gegen dieses Urteil gab, an den König ein Begnadigungsgesuch gerichtet. Dieses scheint nicht abgelehnt zu haben, denn das Urteil wurde heute vollstreckt.

300000 Menschen verhungern in China

Folgen des Bürgerkriegs und der Mißernte.

⊶ Peking, 18. Oktober.

In der Schansi-Provinz ist die Hungersnot ausgebrochen. Nach amtlichen Angaben der chinesischen Regierung sind 300000 Menschen davon betroffen.

Die Hungersnot ist sowohl durch den Bürgerkrieg als auch durch die Mißernte entstanden. Der Generalgouverneur der Provinz Schansi hat an die Nankinger Regierung ein verzweifeltes Telegramm gerichtet, in dem er sofortige Maßnahmen zwecks Abwendung der Hungersnot erbittet. Wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintreffe, so wäre die Bevölkerung zu allem entschlossen, Aufstände und Plündereien würden dann nicht mehr einzudämmen sein.

Epidemien breiteten sich unter den Hungernden aus, von denen bereits über 3000 Personen gestorben sind. Das Rockefeller Institut in Peking hat eine besondere Abteilung zur Bekämpfung der Epidemien ausgerüstet.

Wieder offener Zollkrieg mit Polen?

Krisis in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. — Ueberraschender Einspruch Polens gegen Hermes.

⊶ Berlin, 19. Oktober.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind in ein kritisches Stadium getreten. Nachdem der deutsche Verhandlungsleiter, Reichsminister a. D. Hermes, am Mittwoch abend nach Berlin zurückgekehrt war, wurde die Lage am Donnerstag eingehend in Berlin besprochen.

Schon jetzt läßt sich sagen, daß die von Seiten der polnischen Presse aufgestellten Behauptungen, daß die Schuld für den kritischen Stand der Verhandlungen bei Deutschland zu suchen sei, frei erfunden sind. Deutscherseits ist den Polen ein Zugeständnis nach dem anderen gemacht worden. Eine Heraufsetzung des Schweinefleisch-Kontingents ist ihnen schon vor geraumer Zeit zugesagt worden. Später erfolgten Zugeständnisse in der Frage des Kohlen-Kontingents und erst in den letzten Wochen ein weiteres Zugeständnis in der Frage der Schweinefleisch-Einfuhr. Diesen ständigen Konzessionen haben die Polen nichts gegenüber gesetzt. Im Gegenteil haben sie maßlose Forderungen, wie beispielsweise völlig freie Einfuhr von Vieh und von Schweinefleisch aufgestellt, Forderungen, von denen sie sich von vornherein sagen mußten, daß sie von deutscher Seite abgelehnt werden müßten.

Uebrigens wird bekannt, daß die Polen gegen den deutschen Verhandlungsleiter Einspruch erhoben haben, obwohl es doch selbstverständlich ist, daß der deutsche Verhandlungsleiter die deutschen Interessen vertritt. Es ist anzunehmen, daß dieser Einwand ein Teil der polnischen Verhandlungstaktik ist, um so mehr, als die Polen auch schon bei früherer Gelegenheit ähnlich verfahren sind.

Aus dem In- und Auslande.

Zusammentritt des Reichstages am 13. November?

Berlin, 18. Oktober. Der Reichstag wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Som-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219281020-19/fragment/page=0005